

Protokoll
der Sitzung des Denkkreises Lebens-Mittel
am Donnerstag, 19. März 2009 von 9.00 bis 15.00 Uhr
in Bad Mergentheim

Anwesende

Denkkreismitglieder:

Dr. med. Thomas Ellrott
Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Ernährungspsychologie

Otto Geisel
Slow Food Deutschland c/o Hotel Victoria, Bad Mergentheim

Prof. Dr. Klaus Hahlbrock
Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung, Köln

Prof. Dr. Alois Heißenhuber
Technische Universität München, Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Landbaus, Freising-Weihenstephan

PD Dr. Gunther Hirschfelder
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut 5: Abt. Kulturanthropologie/Volkskunde, Bonn

Dr. Anke Möser,
Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU), Universität Gießen

Prof. Dr. Volker Pudiel
ehem. Universitätsmedizin Göttingen, Georg-August-Universität, Leiter der Ernährungspsychologischen Forschungsstelle der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie

Mag. Hanni Rützler
Ernährungswissenschaftlerin und Gesundheitspsychologin, Gründerin und Leiterin des futurefoodstudio, Wien

Dr. Gesa Schönberger
Dr. Rainer Wild-Stiftung, Heidelberg

Dr. Frank Thiedig
Edeka Minden-Hannover Holding, Marketing/QM, Minden

Prof. Dr. Bernhard Tschofen
Universität Tübingen, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Tübingen

> Denkw^{er}z Zukunft Stiftung kulturelle Erneuerung

Ahrstraße 45, D-53175 Bonn, Telefon +49 228 372044, Telefax +49 228 375869
E-Mail kontakt@denkw^{er}zukunft.de, Website www.denkw^{er}zukunft.de

Vorstand: Prof. Dr. Meinhard Miegel (Vorsitzender), Dipl. rer. pol. Dieter Paulmann, RA Erich Steinsdörfer

Treuhänder der Stiftung: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., Essen

Gast:

Prof. Dr. Sabine Woydt

Duale Hochschule Baden-Württemberg, Studiengangsleitung Food Management,
Bad Mergentheim

Denkwerk Zukunft:

Stefanie Wahl

Geschäftsführung, Bonn (Moderation)

Martin Schulte

Wissenschaftler, Bonn (Protokoll)

Wichtige Ergebnisse:

- Die quantitative Versorgung mit Lebensmitteln in den westlichen Industrieländern ist gesichert. Allerdings dürften Lebensmittel mittelfristig wieder deutlich teurer werden. Ursächlich hierfür sind vor allem weltweite Verknappungen und steigende Produktionskosten. In die gleiche Richtung wirken der voraussichtliche Abbau von (Export-)Subventionen sowie die zu erwartende Internalisierung externer Kosten.
- In Verbindung mit einem insgesamt rückläufigen materiellen Wohlstandsniveau könnten die steigenden Lebensmittelpreise insbesondere bei einkommensschwächeren Bevölkerungsschichten zu wachsender Unzufriedenheit führen. Folglich birgt der Anstieg der Lebensmittelpreise soziales Konfliktpotential.
- Aufgrund zunehmender Einkommensungleichheit, Individualisierung, Pluralisierung der Lebensstile sowie ethnischer Durchmischung werden Nachfrage und Angebot von Lebensmitteln künftig heterogener. In bestimmten, häufig überdurchschnittlich gebildeten und einkommensstarken Milieus wird zunehmend Wert auf Ess-, Koch- und Tischkultur sowie frische, ökologisch und/oder regional erzeugte bzw. fair gehandelte Lebensmittel gelegt. Im Alltag dürften auch höherwertige Convenience-Produkte, d.h. halbfertige und Fertiggerichte, und Functional-Food, d.h. funktionelle, also mit Zusatzstoffen angereicherte Lebensmittel, eine wachsende Rolle spielen. In breiten Bevölkerungsschichten dürften hingegen die Vereinheitlichung des Geschmacks, die Banalisierung der Esskultur sowie die Entfremdung von natürlichen Lebensmitteln voranschreiten.
- Die gegenwärtigen und künftig zu erwartenden Ernährungsgewohnheiten der westlichen Bevölkerungen sind mehrheitlich nicht zukunftsfähig. Insbesondere der hohe Verbrauch von Fleisch- und Milchprodukten schadet der Gesundheit, trägt maßgeblich zu Klimaveränderungen, Bodenerosion, Regenwaldabholzung und Wasserverschmutzung bei und ist mitursächlich dafür, dass weltweit knapp eine Milliarde Menschen hungern. Soll dies künftig verhindert werden, muss schnell gehandelt werden.

- Sachliche Aufklärung und altruistische Appelle werden nicht ausreichen, um das Ernährungsverhalten zu verändern. Hierzu bedarf es vor allem einer „sinnlichen Geschmackserziehung“. Da diese in Familien abnehmend stattfindet, ist zu überlegen, wie andere Institutionen (z.B. Kitas, Schulen, Mensen, Kantinen), Einzelpersonen (Ehrenamtliche, Großeltern, Gastronomen) und gesellschaftliche Leitmilieus hierzu beitragen können.
- Was dabei als wünschenswerte und zukunftsfähige Ernährung und Esskultur anzustreben ist, muss im Kontext veränderter gesellschaftlicher Sachzwänge, Werte und Rollenmuster neu bewertet werden. Weder sind traditionelle Vorbilder generell empfehlenswert, noch sind alle neuen Ernährungstrends grundsätzlich abzulehnen.

Einführung

Einleitend erläutert Frau Wahl das Anliegen des Denkwerts Zukunft (siehe Protokoll vom 26.11.2008 sowie www.denkwerkzukunft.de/index.php/anliegen) sowie die Arbeitsziele des Denkkreises Lebens-Mittel:

Die immateriellen Dimensionen von Essen und Trinken könnten bei der Kompensation etwaiger Verluste im materiellen Bereich eine herausragende Rolle spielen. Der Denkkreis "Lebens-Mittel" soll Vorschläge erarbeiten, wie dies in Zeiten stagnierenden bzw. sinkenden materiellen Wohlstands geschehen kann.

Hierzu sollen in drei Gesprächsrunden die sechs bisher identifizierten Leitfragen diskutiert werden. Die Ergebnisse des Denkkreises werden in Thesenpapieren zusammengefasst und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Darüber hinaus sollen sie auf dem 2. Symposium des Denkwerts Zukunft im Oktober/November 2009 präsentiert und diskutiert werden. Ferner soll dort beraten werden, wie sie verbreitet und in die Praxis umgesetzt werden können.

Im Mittelpunkt der ersten Sitzung des Denkkreises "Lebens-Mittel" stehen Fragen nach der künftigen Versorgung der Bevölkerungen westlicher Industrieländer mit Lebensmitteln sowie den Folgen eines möglichen Anstiegs der Lebensmittelpreise. Für den Lebensstandard und die Befindlichkeit der Bevölkerung sind von erheblicher Bedeutung, ob diese künftig mehr oder weniger für Lebensmittel aufwenden muss, ob alle oder nur bestimmte Gruppen der Bevölkerung von einem möglichen Preisanstieg betroffen sind und ob die Möglichkeit besteht, den Kaufkraftverlust durch die Wahl preiswerterer Lebensmittel zu kompensieren. Je stärker die Zufriedenheit der Bevölkerung durch steigende Lebensmittelpreise und sinkende Lebensmittelqualität beeinträchtigt wird, desto mehr gewinnen immaterielle Aspekte von Essen und Trinken an Bedeutung.

Diskussion

Wie wird sich die Versorgung mit Lebensmitteln in den westlichen Industrieländern bezüglich Nachfrage, Angebot und Preis in den nächsten 30 Jahren entwickeln?

Die Teilnehmer stimmen überein, dass die quantitative Versorgung mit Lebensmitteln in den westlichen Industrieländern, insbesondere in Mitteleuropa, in den nächsten Jahrzehnten gesichert ist. Allerdings dürften die Preise für Lebensmittel steigen und sich die Nachfrage nach sowie das Angebot von Lebensmitteln infolge wachsender Einkommensspreizung sowie soziokultureller Veränderungen zunehmend ausdifferenzieren.

Steigende Lebensmittelpreise

Mehrheitlich sind die Teilnehmer der Meinung, dass die westlichen Industrieländer vor einer Trendwende stehen. Während in den vergangenen Jahrzehnten die Lebensmittelpreise gesunken oder zumindest relativ zur allgemeinen Preisentwicklung unterdurchschnittlich gestiegen sind, dürften sie in den kommenden Jahrzehnten überdurchschnittlich ansteigen.

Weltweit werden zahlreiche Ressourcen wie Erdöl, Wasser, Holz, Erze etc. immer knapper und damit teurer. Indirekt verteuert dies auch die Produktion zahlreicher Agrarrohstoffe. Vor allem aber können die landwirtschaftlichen Nutzflächen kaum noch ausgeweitet sowie die Erträge je Flächeneinheit nur langsam gesteigert werden. Angesichts des weltweiten Bevölkerungswachstums und veränderter Ernährungsgewohnheiten (Fleisch, Milchprodukte, Treibhausgemüse etc.) in den aufstrebenden Industrieländern wie China, Indien, Brasilien und vielen anderen, wird dies maßgeblich zu steigenden Lebensmittelpreisen auch in Europa beitragen.

Auch der mit dem Ziel fairer Welthandelsstrukturen möglicherweise stärker forcierte Abbau von Export- und anderen Subventionen für die heimische Landwirtschaft sowie die Internalisierung externer Kosten dürften die Lebensmittelpreise in den westlichen Industrieländern steigen lassen. Mögliche Exportbeschränkungen für Grundnahrungsmittel (Weizen, Reis, Mais) in Entwicklungs- und Schwellenländern wirken in die gleiche Richtung.

Zwei Teilnehmer vertreten die Position, dass zwar die Preise für Agrarrohstoffe tendenziell steigen dürften, die Preissteigerungen aber noch für eine ganze Weile kaum beim Endverbraucher ankommen dürften. Insbesondere Effizienzsteigerungen in der Lebensmittelindustrie und der starke Wettbewerb im Einzelhandel dürften bei vielen Lebensmitteln – teilweise allerdings zulasten der Qualität – den Preisanstieg dämpfen.

Ausdifferenzierung von Nachfrage und Angebot

Zunehmende Einkommensungleichheit, Individualisierung, gesellschaftliche Pluralisierung und Migration führen zu einer wachsenden schicht- und milieuspezifischen Ausdifferenzierung von Nachfrage und Angebot im Lebensmittelbereich. Diese Entwicklung ist durch eine Gleichzeitigkeit von Heterogenisierungs- und Homogenisierungstrends gekennzeichnet.

Steigende Nachfrage nach hochwertigen Lebensmitteln

Bestimmte, meist überdurchschnittlich gebildete und einkommensstarke Milieus legen zunehmend Wert auf Ess-, Koch- und Tischkultur sowie vielfältige und frische, ökologisch und/oder regional erzeugte bzw. fair gehandelte Produkte. Im Alltag dürfen auch (höherwertige) Convenience-Produkte, d.h. halbfertige und Fertiggerichte, und Functional-Food, d.h. mit zusätzlichen Inhaltsstoffen, die einen positiven Effekt auf die Gesundheit haben sollen, angereicherte Lebensmittel, eine wachsende Rolle spielen.

In diesen Bevölkerungsgruppen ist das Bewusstsein für eine gesunde Ernährung stark ausgeprägt. Häufig ist die Experimentierfreude groß. Kochen und gemeinsame Mahlzeiten haben Ereignischarakter (Eventkochen). Ökologische, genussvolle und/oder teure Ernährung definieren den sozialen Status. Steigende Preise für Lebensmittel könnten die Bedeutung dieser Funktionen sogar noch weiter verstärken.

Künftig dürfte dieser Bevölkerungsteil zahlenmäßig zwar wachsen. Ursächlich hierfür sind u.a. die zunehmende Sensibilisierung für Gesundheits-, Naturschutz- und Ernährungsthemen. Insgesamt aber dürfte das gesellschaftliche Potential für die Etablierung dieser Lebensstile begrenzt sein (LOHAS, Gourmets, Ökos, Post-Materialisten etc.). Es dürfte sich immer nur um eine Minderheit/Elite handeln. Für Deutschland kommen aktuelle Studien zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen: Die Schätzungen reichen von „12 Prozent der Bevölkerung“ (AWA) bis zu „28 Prozent der Haushalte, in denen LOHAS zu finden sind“ (AC Nielsen).

Steigende Nachfrage nach Fast-, Convenience- und Functional Food

In breiten Bevölkerungsschichten dürfte hingegen die Nachfrage nach Fast-, Convenience- und Functional-Food steigen. Insbesondere in der Alltagsernährung dürften industriell vorgefertigte Produkte zunehmend dominieren. Ursächlich hierfür sind veränderte Ernährungsgewohnheiten unter anderem aufgrund

- des Siegeszugs Lebensstil bildender Marken wie McDonalds, Burger King, Starbucks, Dr. Oetker, Actimel etc. (auch wegen deren hoher Werbebudgets).
- der Auflösung von Essstrukturen und -mustern infolge hoher beruflicher Mobilität, steigender Frauenerwerbstätigkeit sowie der Zunahme von Einpersonenhaushalten. Hauptmahlzeiten verschieben sich auf den Abend und das Wochenende oder verlieren ganz an Bedeutung. Dies kann bis zur totalen zeitlichen, räumlichen und mengenmäßigen Entgrenzung des Essens führen.
- der abnehmenden Bedeutung des alltäglichen Versorgungskochens aus den selben Gründen.
- des Umstands, dass vor allem junge Menschen immer seltener noch selber kochen können und
- dass Schnellrestaurants und Fertiggerichte häufig relativ günstig sind. Sinkende Realeinkommen und steigende Lebensmittelpreise könnten daher die Nachfrage nach diesen Produkten künftig zusätzlich begünstigen.

Die Folgen der wachsenden Bedeutung von Fast- und Convenience-Food sind u.a. die

- Vereinheitlichung/Homogenisierung des Geschmacks
- Banalisierung und Entritualisierung sowie zunehmende Erosion gewachsener Esskultur (Kochfertigkeiten, Tischkultur etc.)
- Entfremdung von natürlichen Lebensmitteln (Wissen über frische Lebensmittel, Kulturlandschaft etc.)

Je weiter die Vereinheitlichungs-, Banalisierungs- und Entfremdungsprozesse fortschreiten, desto stärker dürfte wiederum die Nachfrage nach Fast- und Convenience-Food zunehmen. Selbst verstärkend wirkt zudem der Umstand, dass Menschen am liebsten das essen, was sie regelmäßig essen.

Steigende Nachfrage nach preiswerten Lebensmitteln

Wenn der materielle Wohlstand sinkt und/oder Lebensmittel tendenziell teurer werden, wird der Preis - egal ob für frische oder Fertigprodukte – zu einem immer wichtigeren Auswahlkriterium vieler Konsumenten werden. Wie empirische Fallstudien zeigen, kaufen einkommensschwächere Familien schon heute vorwiegend in Discountmärkten ein, greifen auf billigere Substitute (z.B. Margarine statt Butter, Schwein statt Rind) zurück und/oder sparen allgemein an Lebensmitteln.

Zielgruppenspezifische Ausdifferenzierung des Angebots

Entsprechend der wachsenden Unterschiede im Nachfrageverhalten wird sich auch das Angebot ausdifferenzieren. Veränderungen im Angebot führen wiederum zu Veränderungen im Nachfrageverhalten, wie der Siegeszug der Fast Food-Marken zeigt.

Einzelhandel und Gastronomie dürften ihr Angebot immer stärker auf bestimmte Zielgruppen ausrichten. Das Angebotsverhalten des Einzelhandels wirkt wiederum auf Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie.

Entstehung von Spezialmärkten sowie Spaltung in Hoch- und Niedrigpreismärkte

Auf der einen Seite entstehen vermehrt Gourmet-, Feinkost-, Bio-, Fair Trade-, Alternativ-, Wochenmärkte etc. für spezifische, meist einkommensstarke Milieus. Auf der anderen Seite bleiben klassische Supermärkte für die schrumpfende Mittelschicht bestehen bzw. entstehen vermehrt Discountmärkte für die wachsende Zahl einkommensschwacher Konsumenten. Ein Teil der Konsumenten wird in allen Einzelhandelsmarkttypen einkaufen.

Einschränkung des Einzelhandelsangebots

Auch innerhalb der Einzelhandelsmärkte verändert sich das Angebot. Insbesondere klassische Supermärkte dürften verstärkt auch günstige Lebensmittel (z.B. Handelsmarken) anbieten. In vielen Einzelhandelsmärkten dürfte es zudem zu einer Einschränkung des Angebots kommen. Die Auswahl sinkt zugunsten einer geringen Zahl beliebter und günstiger Produkte, die zugleich immer „convenienter“ werden. Auch könnte es stärker Kombinationsangebote von frischen und Convenience-Produkten geben. Letzteres gilt gerade auch für gehobene Märkte.

Ähnliche Entwicklungstrends wie im Einzelhandel könnten für die Gastronomie gelten.

Wettbewerbsfähigkeit ökologisch/regional erzeugter Lebensmittel nimmt zu

Die Veränderungen des Nachfrageverhaltens und insbesondere die Strategien des Einzelhandels führen auch zu differenzierteren Produktionsstrukturen von Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Einerseits dürften ökologische und/oder regionale landwirtschaftliche Strukturen und Wirtschaftskreisläufe gestärkt werden. Steigende Preise für konventionell produzierte Lebensmittel könnten die Wettbewerbsfähigkeit ökologisch, regional bzw. fair gehandelter landwirtschaftlicher Güter zusätzlich verbessern.

Fortschreitende Industrialisierung/Technisierung

Andererseits wird die steigende Nachfrage nach Fast-, Convenience- und Functional-Food sowie preiswerten Lebensmitteln die Technisierung und Globalisierung von Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie weiter forcieren. Angesichts des insgesamt rückläufigen Wohlstands dürfte insbesondere der Druck hoch bleiben, weiterhin preiswerte Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Vielfach könnte dies durch Qualitätsverluste erkaufte werden.

Vor allem gilt dies auch für die Entwicklung außerhalb Europas. Entweder weil dort akute Versorgungsprobleme bestehen (Entwicklungsländer) oder weil andere Sicht- und Verhaltensweisen vorherrschen (USA, Schwellenländer). Dort wird auch Gentechnik verstärkt zum Einsatz kommen. Dies nicht zuletzt deshalb, weil auch Kleinbauern in Entwicklungsländern hiervon profitieren. So zeigt eine Studie, dass deren Ernteaufträge sowie die Kosten für Insektizide durch gentechnisch verändertes Saatgut deutlich reduziert werden konnten. Europa wird auf diese Entwicklungen kaum Einfluss nehmen, geschweige denn sie verhindern können („Insel der Seligen“).

Was sind die Folgen steigender Lebensmittelpreise?

Steigende Lebensmittelpreise dürften durch soziale, ökonomische und kulturelle Veränderungen bedingte Trends, wie die wachsende Nachfrage nach Fast-, Convenience- und Functional-Food sowie preislich günstigen Lebensmitteln, zusätzlich verstärken. Vor allem aber dürften sie, bei gegebenen Sichtweisen, denen zufolge Lebensmittel wenig kosten sollen, das Wohlbefinden der Bevölkerung beeinträchtigen.

Wachsende gesellschaftliche Unzufriedenheit

In Verbindung mit einem insgesamt rückläufigen materiellen Wohlstandsniveau dürften steigende Lebensmittelpreise zu wachsender Unzufriedenheit in breiten Bevölkerungsschichten beitragen. Bei Lebensmitteln sind die Menschen sehr preissensibel. Dies zeigt auch die wachsende Kluft zwischen objektiver Wirklichkeit und subjektiver Wahrnehmung. So waren Lebensmittel in Deutschland bis vor kurzem – zumindest in Relation zu den verfügbaren Einkommen – so billig wie nie zuvor in der bundesrepublikanischen und überhaupt deutschen Geschichte (objektive Realität). Dennoch gaben in einer Umfrage die Bundesbürger mehrheitlich an, dass Lebensmittel so teuer gewesen seien wie nie zuvor (subjektive Realität).

Zunehmendes soziales Konfliktpotential

Da zugleich die Einkommensungleichheit insgesamt (Auflösung der „nivilierten Mittelstandsgesellschaft“) zunehmen dürfte und einkommensschwächere Bevölkerungsschichten stärker von steigenden Lebensmittelpreisen betroffen sind, erhöht dies das soziale Konfliktpotential. Hier könnte die Unzufriedenheit zu Radikalisierung führen. Gleiches könnte für Teile der von Abstiegsorgen geplagten mittleren Schichten gelten. Das soziale Konfliktpotential dürfte vor allem dann zunehmen, wenn die einkommensstarken gesellschaftlichen Leitmilieus weiterhin materiell aufwändige Lebensstile vorleben, die für große Bevölkerungsteile in immer weitere Ferne rücken (psychologische Wertung).

Müssen die Bevölkerungen der westlichen Industrieländer ihre Ernährungsgewohnheiten ändern?

Die Teilnehmer stimmen überein, dass die gegenwärtigen und künftig zu erwartenden Ernährungsgewohnheiten der westlichen Bevölkerungen mehrheitlich nicht zukunftsfähig sind. Insbesondere deren hoher Verbrauch von Fleisch- und Milchprodukten schadet der Gesundheit, trägt maßgeblich zu Klimaerwärmung, Bodenerosion, Regenwaldabholzung und Wasserverschmutzung bei und ist mitursächlich dafür, dass weltweit knapp eine Milliarde Menschen hungern. Schon heute beträgt das Gewicht aller weltweit gehaltenen Nutztiere dreimal soviel wie das der gesamten Menschheit. Angesichts des globalen Bevölkerungswachstums und des steigenden Fleisch- und Milchproduktekonsums in den aufstrebenden Industrieländern ist eine Änderung unserer Essgewohnheiten zwingend notwendig. Das heißt nicht, völlig auf Fleisch und Milchprodukte verzichten zu müssen. Zwei Drittel der weltweiten landwirtschaftlichen Nutzflächen sind Weideland. Große Teile davon können gar nicht in Ackerland umgewandelt werden.

Kann eine veränderte Esskultur materielle Wohlstandsverluste kompensieren?

Grundsätzlich scheint dies möglich. So zeigen Fallstudien aus Deutschland, dass gerade in einkommensschwächeren Familien gemeinsame und gehaltvolle Mahlzeiten als Ersatz für Dinge, die man sich sonst nicht leisten kann, zelebriert werden. Insgesamt halten es die Teilnehmer für wichtig, dieser Frage künftig intensiv nachzugehen. Dabei scheint es sinnvoll, einzelne soziale Schichten, Milieus und Lebensstilgruppen jeweils gesondert in den Blick zu nehmen.

Wie kann Esskultur verändert werden?

Wenn sich Esskultur und Ernährungsgewohnheiten ändern sollen, muss schnell gehandelt werden. Denn die Geschmacksprofile und Konsummuster werden bereits in den ersten Lebensjahren geprägt. Sind diese erst einmal gefestigt, sind sie nur schwer zu ändern (Ernährungsverhalten ist konservativ / 25-Jährige kaufen keinen Bergkäse mehr).

Prägungen verändern

Um Ernährungsgewohnheiten zu verändern, reichen sachliche Aufklärung und altruistische Appelle nicht aus. Die meisten Menschen – auch Kinder – wissen, dass Limonade und Hamburger schlecht und Obst und Gemüse gut für die Gesundheit sind. Auch ist vielen Menschen bewusst, dass eine fleischhaltige Ernährung schädlich für

die Umwelt ist. Dennoch greift ein wachsender Teil der Bevölkerung zu diesen Lebensmitteln, weil sie ihrer geschmacklichen und emotionalen Prägung entsprechen.

Ansatzpunkte, um diese Prägungen zu verändern, sind:

- sinnliche Geschmackserziehung
- Veränderung des emotionalen Status von Lebensmitteln
- politische/ökonomische Anreize.

Sinnliche Geschmackserziehung

Eine geschmackliche Erziehung (Umgang mit frischen Lebensmitteln, Kochen etc.) findet in vielen Familien abnehmend statt. Als Gründe hierfür werden genannt:

- Eltern haben bereits eine „conveniente Ernährungsprägung“
- Zunehmende Ausbildung und Erwerbstätigkeit von Müttern
- Abnehmende Bedeutung der Großeltern bei der Versorgung der Kinder

Daher müssen neue „Geschmacksprofile“ auch durch andere Institutionen angelegt werden:

- In Kitas, Kindergärten und Schulen sollte eine gesunde und geschmackvolle Ernährung zum Standard gehören. Kinder und Jugendliche müssen durch „Genuss verführt werden“. Ernährungserziehung im Sinne eines aufklärenden Schulfaches dürfte hingegen weniger Erfolg haben.
- Auch Mensen, Kantinen und Großküchen von Universitäten, Firmen und Veranstaltungszentren sollten verstärkt frische und geschmackvolle Gerichte anbieten.

Als Hindernis hierfür könnten sich die höheren Kosten einer solchen Versorgung aufgrund der personalintensiveren Zubereitung erweisen. Hier gilt es – gemeinsam mit Gastronomie, Handel, Lebensmittelindustrie und regionalen Produzenten – neue Wege zu finden. Beispielsweise liegen in gesünderen Convenience-Produkten bzw. einer stärkeren Kombination von Convenience und frischen Lebensmitteln Chancen für eine gesunde, genussvolle und zugleich preiswerte Ernährung (z.B. industriell vorsortierte und gewaschene Salatmischungen, vorgefertigte Pizza- und Blätterteigböden, die selbst belegt werden können etc.). Auch in Privathaushalten könnten solche Angebote zu einer gesünderen und genussvolleren Ernährung beitragen.

Um darüber hinaus Kosten zu sparen, könnten verstärkt Ehrenamtliche, Eltern und Großeltern in die Kindergarten- und Schulversorgung einbezogen werden. Hier bietet der steigende Anteil von Ruheständlern im Zuge der demographischen Alterung zusätzliches Potential (Zeitreichtum der Älteren nutzen).

Die Teilnehmer weisen darauf hin, dass es zwar auch zeitlose Kategorien von Lebensqualität gibt, dass aber auf der Suche nach einer erneuerten Ess- und Ernährungskultur nicht zu stark auf zumeist als „richtig“ empfundene traditionelle Vorbilder zurückgegriffen werden sollte. Weder ist hausgemacht immer besser, noch eine auf Hausfrauenarbeit beruhende Versorgung der Familie grundsätzlich wünschenswert noch sind traditionelle Gerichte immer wohlschmeckend und gesund (z.B. hoher Fleisch-, Fett- und Käseanteil), noch sind alle neuen Ernährungstrends schlecht. Im Kontext veränderter gesellschaftlicher Werte und Rollenmuster sowie globaler Sach-

zwänge müssen auf die Frage, was eine wünschenswerte bzw. lebenswerte Esskultur ist, neue Antworten gefunden werden.

Emotionalen Status von Lebensmitteln verändern

Essen und Trinken stiftet über die Ernährungsfunktion und den sinnlichen Genuss hinaus einen starken emotionalen Zusatznutzen. Vor allem demonstrieren Menschen durch die Art und Weise, wie sie sich ernähren, ihren sozialen Status. So sind fleischhaltige und üppige Gerichte traditionell ein Zeichen von Wohlstand. Dieses Empfinden ist nicht zuletzt auch die treibende Kraft hinter der starken Zunahme proteinhaltiger Ernährung in den aufstrebenden Schwellenländern.

In den westlichen Industrieländern wird die Emotionalisierung und Statusprägung von Lebensmitteln zunehmend über „Marken“ betrieben. Hierbei spielt die Werbung eine entscheidende Rolle. Diese erzeugt emotionale Bilder, wie Reichtum, Erfolg, Gesundheit oder Kinder, die ihre Mutter über alles lieben. Diese werden subjektiv mit dem Produkt verbunden, auch wenn sie objektiv nichts mit diesem zu tun haben.

Ansatzpunkte, um den emotionalen Status von Lebensmitteln im Sinne einer neuen Ess- und Ernährungskultur zu verändern, sind:

- Strengere Auflagen für Werbung
- Positive Vorbilder stärken (Wir brauchen einen neuen Köder)
- Vorbildfunktion gesellschaftlicher Leitmilieus nutzen

Breite Bevölkerungsschichten orientieren sich in ihrem Verhalten an so genannten gesellschaftlichen Leitmilieus. Diese müssten andere Statusbilder vorleben (z.B. weniger Fleischkonsum, einfache aber gesunde und wohlschmeckende Ernährung statt luxuriöser Küche, Autos und Mode). Diese Milieus könnten aufgrund ihres überdurchschnittlichen Bildungsstands eher auch durch sachlich-rationale Aufklärung sowie altruistische Appelle zu Verhaltensänderungen bewegt werden.

Politische und ökonomische Anreize setzen

Da sich Prägungen durch Aufklärung, Appelle, Geschmackserziehung, neue Vorbilder etc. nur langsam ändern, müssen Verhaltensänderungen auch durch politische Maßnahmen erzwungen werden. Insbesondere mit ökonomischen Anreizen lassen sich in kurzer Zeit Massen bewegen. Dies würde bedeuten, dass vor allem umwelt- und gesundheitsschädliche Lebensmittel (Fleisch, Milchprodukte, Zucker, Alkohol) durch die Einpreisung ihrer externen Kosten zügig verteuert werden müssten. Andernfalls werden die Preissteigerungen bei Lebensmitteln immer den ökologischen Schäden „hinterherlaufen“. Allerdings befindet sich die Politik hier in einem Dilemma: Erhöht sie die Preise für Produkte, die maßgeblich sowohl zur Statusbildung beitragen als auch wichtiger Bestandteil der Ernährung sind, dürfte die Unzufriedenheit in Teilen der Bevölkerung stark zunehmen.

Forschungsbedarf benennen

Abschließend wird angeregt, dass der Denkkreis Lebens-Mittel den Forschungsbedarf zu den diskutierten Themen identifizieren und formulieren soll.